Herbert King

**Zärtlichkeit**

**Ein wichtiges Anliegen Pater Kentenichs**

Oft begegnen wir im Vokabular unseres Heiligen Vaters Franziskus dem Ausdruck "Zärtlichkeit". Überhaupt ist sein Denken stark geprägt von dem einfachen Vorgang der persönlichen Begegnung, ja der zärtlichen Begegnung.

Schmunzeln musste ich, als ich in diesen Tagen in der "Zeit", folgenden Kommentar zu der öffentlich ausgetragenen Fehde an der Spitze der SPD las. "Gabriels zentrale Antwort auf die Frage nach der tiefsten Wurzel der sozialdemokratischen Krise geht in eine andere Richtung; er ist sich sicher, dass eine urbanisierte, akademisierte SPD die nationalen Schutzbedürfnisse der Leute nicht genügend berücksichtigt habe. Das ist die äußere Gestalt der inneren Tragödie dieser Partei. Wer die SPD unparteiisch beobachtet, wer sich in kein Gespinst von Begründungen einer, zweier oder dreier Protagonisten hineinziehen lässt, der trifft auf eine SPD der tausend Gründe: Jeder hat eine Liste der Fehler der anderen parat, doch was sie eint ist ihre Unfähigkeit, ihr wirklich atemberaubender Mangel an Solidarität, manche harte Männer sagen in diesen Tagen - ein *Mangel an Zärtlichkeit*."[[1]](#footnote-1)

Was hier von den Männern (und einer Frau) an der Spitze einer Volkspartei gesagt ist, kann leicht auf viele Fälle angewendet werden. Die heutige Gruppensoziologie hat gerade dies herausgearbeitet. Hinter den interessantesten und manchmal auch richtigsten Ideen verbirgt sich meist auch ein persönlicher Vorgang in der Seele von Menschen, die entsprechende Ideen vertreten oder sich zu eigen machen. Immer geht es auch um persönliche Annahme oder Zurückweisung bzw. überhaupt um ganz und gar persönliche Dinge in der Seele, die das ideenmäßig-programmhaft Ausgesagte letztlich als einen Überbau erscheinen lassen, der leicht abgeändert bzw. gegenstandslos gemacht werden kann, so bald der zugrundliegende Fluss der seelischen Befindlichkeit sich ändert. Und da ist oft tatsächlich ein Mangel an "Zärtlichkeit", an geschenkter wie empfangener Zärtlichkeit auszumachen. Dies im öffentlichen wie im privaten Leben, nicht zuletzt auch im kirchlichen Leben und im Leben von religiösen Gemeinschaften.

**1. Seelisch-geistige Zartheit**

Sowohl die zu schenkende, wie die zu empfangende Zärtlichkeit ist ein leiblich-seelisch-geistiger Vorgang, also etwas, was den ganzen Menschen betrifft. Ebenso natürlich auch die vermisste, die ersehnte und der in die Tiefen der Seele verdrängte Wunsch nach Zärtlichkeit.

Für Pater Kentenich, dem diese Zeitschrift ja besonders verpflichtet ist, ist Zärtlichkeit als Umgangsform des Menschen ein ausgesprochenes Anliegen und oft und oft findet man in seinem Werk dieses Wort. Zusammen mit dem Wort "zart", "Zartheit" Zunächst deswegen also das eine oder andere Kurzzitat, um uns einfühlen zu können.

"Tiefste, feinste, zarteste Triebe meiner Natur."[[2]](#footnote-2) "Die zartesten seelischen Affekte sinngemäß zu pflegen"[[3]](#footnote-3)"Wenn das Erlebnis zart, tief und innig ist".[[4]](#footnote-4) "Ungemein zarte, tiefe Gemeinschaft, die an sich kaum einer in der vollen Tiefe verstehen kann."[[5]](#footnote-5) "Überaus zarte tiefe Liebe"[[6]](#footnote-6) "Diese Kirche will geeint sein in einer zarten, tiefen, innigen Brüderlichkeit."[[7]](#footnote-7) "Ganz zartes Schuldgefühl und Strafbedürfnis"[[8]](#footnote-8)

Entsprechend weist Pater Kentenich auch auf das (gesunde) Bedürfnis hin, solches nicht öffentlich zur Schau zu tragen.

"Das ist ein großer Schaden, wenn zarte Dinge in die Gruppe hineingetragen, in den Kurs hineingetragen werden."[[9]](#footnote-9)

Wo es s um die Erkenntnis geht, was in Menschen vorgeht, lesen wir:

"Das ist immer das Tasten: Was will der liebe Gott? (...) Wenn Sie das so sehen, bekommen Sie eine tiefe, zarte innere Sicherheit: Wir sind ein Gotteswerk."[[10]](#footnote-10) "Das Nachtasten, wo sind die Gesetze Gottes in den feinsten Verwurzelungen und Verästelungen [der Seele]. Sobald wir gemeint, wir hätten diese Verwurzelung, die leiseste, zarteste gesehen, erfasst, sehen Sie, da haben wir weithin nie etwas anderes getan, als unentwegt festzuhalten..."[[11]](#footnote-11)

Ein Selbstzeugnis Pater Kentenichs, "sich dem Geheimnis der Seele einfühlen".[[12]](#footnote-12)

"Das Buch, das ich gelesen, ist das Buch der Zeit, das Buch des Lebens, das Buch Ihrer heiligen Seele."[[13]](#footnote-13) "Das waren nicht geschriebene Bücher. Das war das Buch der Zeitgeschichte und das Buch der Herzensrichtungen: Was ist in den einzelnen Seelen wirksam?"[[14]](#footnote-14) "Überall durfte ich aus meinen Büchern die zartesten und fein­sten, aber auch die kraftvollsten und leidenschaftlich­sten Re­gungen des mensch­lichen Herzens ‑ ob es sich dabei um Männer‑ oder Frauen‑ oder um Priester‑ oder Laiensee­len handelte ‑ er­lauschen und Menschengeist von Gottes­geist, Menschenwort von Gotteswort unterscheiden lernen. Das dop­pelte Lese‑ und Lernbuch war allezeit unerschöpflich und unüber­trefflich reich an wert­voll­stem Inhalt."[[15]](#footnote-15)

"So kam es, dass sich ungezählt viele Seelen aus allen Ständen und Klassen, aus allen Altern und Geschlechtern ihm weit öffneten. Tag und Nacht - so darf ich wohl mit Recht sagen - lebte er so und wirkte in seiner eigenartigen geheimen Werkstatt ausschließlich für die Seelen. Niemals wurde er müde, ihre Geheimnisse in sich aufzunehmen und den Wegen hin zu Gott nachzutasten."[[16]](#footnote-16)

Die eigentlich "zarten" Stellen im Menschen sind die, an denen er am meisten auf Zärtlichkeit angewiesen ist. Diese erkennen, diese respektieren. das sind Schwachheitserfahrungen. Schwachsein dürfen ohne Demütigung zu erfahren. Kindliche Bedürfnisse auch des Erwachsenen. Da ist zur Zeit ein bestseller am Wirken in unserer Gesellschaft: Das Kind in dir will Heimat finden (Stephanie Stahl). Wer schenkt diese Heimat? Wie umsichtig, eben zärtlich, muss solches geschehen? Da sind die Stellen in uns zu nennen, wo jemand am Persönlichsten ist, wo eine gewisse Schamhaftigkeit niemanden an sich herankommen lassen will und wo doch gleichzeitig ersehnt wird, dass da jemand kommt und es merkt und dann nicht grob damit umgeht, sondern verstehend, eben "zärtlich".

Es gäbe in unserer Kirche in Deutschland "so viel ungetröstete Freudlosigkeit" sagte neulich der Sekretär der deutschen Bischofskonferenz in einer seiner Analysen zum Thema Kirche heute.

Gibt es bei all dem nicht auch die Aufgabe, zärtlich zu sich selbst zu sein?Das Bedürfnis nach Trost zu erkennen, es anzuerkennen? Es verstehen zu trösten. Bereitschaft, Trost anzunehmen.[[17]](#footnote-17)

Da müssen wir eine zunächst primitiv erscheinende, anspruchsvolle, wehmütige, Zartheit und Zärtlichkeit unterscheiden von einer abgeklärten, robusten, kräftigen, kraftvollen Zartheit und Zärtlichkeit. Aber nicht zu schnell.

**Verwandte Ausdrücke:** "sittliches Feingefühl...sittlich adeliges Feingefühl"[[18]](#footnote-18), Herzenswärme. Innigkeit. Achtsamkeit. Hineinspüren, erspüren, herauslesen. Sich einfühlen. Seelische Nähe. Überhaupt "tasten". Einfühlsam. Einfühlsam formulieren. Den richtigen sprachlichen oder auch symbolischen Ausdruck finden.

Zunächst denken wir bei "Zartheit" eher an weibliches und nicht so sehr an männliches Sein und Verhalten. Auch eher an einen Psychotherapeuten, Sozialarbeiter oder Priester als an einen Soldaten, Generaldirektor, Politiker.

Das Frauenbild der neuzeitlichen Vergangenheit war stark bestimmt von dem Ideal der Zartheit, Einfühlsamkeit und Herzlichkeit, während der Mann den Pol der Stärke, Härte und des Durchgreifens darzustellen hatte. Diese Aufteilung hat sich heute ja sehr nachhaltig aufgelöst bzw. verschoben. Schon von Anfang an und wachsend mehr hat gerade auch Pater Kentenich darauf hingearbeitet, dass Zartheit und die damit verbundene Zärtlichkeit auch Sache des Mannes ist, auf deren Fehlen viel Negatives in der Kultur zurückzuführen ist.

So sagt er, das Ideal des Priesters und Vaters sei:

"Zart wie eine Mutter hart wie Diamant".

Oft sagt er dies. Und er fordert "von demjenigen, der zu leiten hat [das Vorhandensein] einer ungemein zarten Einfühlung (...) in die Strukturen, in die Naturen."[[19]](#footnote-19)

In seiner manchmal sehr drastisch-superlativischen Sprechweise sagt er:

"Die Hände einer Mutter können sehr zart sein, aber zarter noch die Hände eines Vaters. Die Zärtlichkeit der Liebenden ist Barbarei und Gewaltakt dagegen."[[20]](#footnote-20)

Und als Anleitung für Seelsorger im engen wie im weiteren Sinn lesen wir bei ihm:

"Will man aus den Seelen Gottes Wunsch und Willen herauslesen, so muss man ständig sorgfältig damit Fühlung halten, muss verstehen, die Seelen aufzuschließen, darinnen zu lesen und das Gelesene langsam in die Gesamtfamilie hinüberleiten. So und nur so wächst auf die Dauer eine gesunde, gottgeprägte Gemeinschaftsatmosphäre. Das ist aber auf die Dauer nicht möglich ohne das Geschenk einer ganz tiefgreifenden, alles umfassenden Väterlichkeit. Einer Väterlichkeit, die neben erleuchteter Kraft eine *überaus zarte Sinnigkeit und Innigkeit* kennt. (...) Ich weiß, dass es jetzt nicht jedermanns Sache ist ‑ dem Manne liegt das von Hause aus nicht so sehr ‑ in dieser unermüdlichen mütterlichen oder väterlichen Einfühlung Jahr für Jahr um kleinste Kleinigkeiten sich bemühen, sie in sich aufzunehmen. (...) Das ist das, was ich schöpferische Väterlichkeit und Mütterlichkeit nenne, die nicht nur eine ehrfürchtige Ferne, sondern auch eine liebebeseelte Nähe kennt."[[21]](#footnote-21)

Entsprechend ist das Gottesbild Pater Kentenichs, wenn er von der "Zärtlichkeit" Gottes spricht. Seine Erfahrung:

"Gott (...), der uns so zart an die Hand genommen und in den wundersamen (...), in den kleinsten Dingen des Alltags geführt hat."[[22]](#footnote-22) "Dessen dürfen Sie sicher sein, Gottes Finger hat gezeichnet in der Familien, geschrieben mit zartem Finger, aber auch mit massiven Zeichen."[[23]](#footnote-23)

Und er spricht von "Göttlicher Zartheit und Aufmerksamkeit".[[24]](#footnote-24)

"Und wenn der liebe Gott gnädig ist, sorgt er immer dafür, dass wir durch äußere Schwierigkeiten, äußere Rippenstöße, ich meine durch *äußere Zärtlichkeiten*- Verstehen Sie, warum ich jetzt Zärtlichkeit sage? Jeder Rippenstoß ist eine Zärtlichkeit, eine *Umarmung* des Vatergottes. Ich muss ihn dann schnell wieder umarmen. Oder wenn sie den Ausdruck dulden: Er schenkt mir einen Vaterkuss und ich schenke ihm einen Kindeskuss. Worin besteht das? Es ist ein wunderschönes Wort, das uns die französische Lucie Christine so schön gesagt hat: Wir sollen überall die Vaterhände Gottes lieb haben."[[25]](#footnote-25)

Auch wenn diese Hände uns in 'eisernen Handschuhen' berühren und uns wehe tun. Das Bild der eisernen Handschuhe in warmen Händen begegnen wir äußerst häufig im Werk pater Kentenichs. Also nichts von Weichlichkeit. Und dennoch Liebe, Innigkeit, Nähe, Angenommensein.

In Jesus hat uns Gott gezeigt, dass er ein Herz für uns Menschen hat. Auch dazu eine Kentenich-Erfahrung. Er sagt:

"Um wenigstens an einigen Beispielen zu zeigen, wie *zart mensch­lich* der Hei­land empfindet und wie aufmerksam er im Um­gang mit Menschen ist, empfiehlt es sich, ihn in seinem Verhältnis zu sei­nen Freunden zu beobachten... Es kann sich selbstverständlich nur um einige Streiflichter han­deln, die unse­re In­itiative, unseren Entdecker- und Er­obe­rungs­willen wecken und auf dieses fruchtbare Gebiet im Interesse einer kraftvollen Vater- oder Vorsehungsströ­mung lenken möchten. Schon dass der Heiland, der Herr des Him­mels und der Erde, der das Zepter der Weltregie­rung tatkräftig in der Hand hält, *freundschaftlicher Neigungen und Emp­findungen fähig ist*, be­rührt uns Heu­ti­ge außerordentlich sympathisch, da und dort mag es auch verwunderlich er­schei­nen. Die Hl. Schrift macht es uns jeden­falls durch meisterhafte Kleinma­lerei leicht, Ein­zelzüge auf uns wirken zu lassen.

So berichtet sie von *Trä­nen, die der Herr in echt menschlicher Weise* über das Schicksal Jerusalems vergossen, von der Art, wie er Petrus vor und nach dem Fall behandelt, wie er sich Johannes gegen­über gegeben hat, und wie er mit Thomas verkehrte, als er zweifelte. Ungeschminkt lässt sie sein Verhältnis zu den frommen Frauen bei Gelegenheit durchschimmern. Von besonderem Reiz sind seine Bezie­hun­gen zu Lazarus und seinen Schwestern. Es sei gestat­tet, hier et­was länger zu ver­wei­len, weil die Hl. Schrift es auch tut. *Die bestrickend schöne Szene* möch­ten wir mit dem Merk­wort charakterisie­ren: Jesu Tränen am Grabe des Lazarus, und als erklärenden Text die kurze Schilderung bei Johannes bei­fügen. Jesus sprach: "Wo habt ihr ihn hingelegt?" Und sie spra­chen zu ihm: "Herr, komm und sieh!" Und Jesus weinte. Da spra­chen die Juden: "Seht, wie er ihn lieb hat.(...)

*Newman* knüpft in einer Predigt zum 4. Fastensonntag an dieses Ereignis an, sucht es verständ­lich zu machen und in den Zusam­menhang zu stellen, der uns hier besonders in­teressiert.

Er sagt: 'Es liegt im innersten Wesen des Mit­leids oder des Mitgefühls (das Wort selbst besagt es ja) 'sich zu freuen mit den Freudi­gen und zu weinen mit den Weinenden.' Wir wissen, so ver­hält es sich beim Menschen, und Gott sagt uns, dass auch er Mitleid kennt und voll rührender Barmherzigkeit ist. Doch verstehen wir nicht leicht, was dies heißt, denn wie kann Gott sich freuen, wie sich grämen? Gerade infol­ge der unendlichen Vollkom­men­heit sei­nes Wesens kann der Allmäch­tige kein Mitgefühl zeigen, wenigstens nicht nach der Auffassung so beschränk­ter Wesen wie wir. Er ist uns ja verbor­gen; aber wür­de uns auch ermöglicht, ihn zu sehen, wie könnten wir an dem Ewigen und Un­veränderli­chen Zeichen des Mitgefühles wahrneh­men? Worte und Werke des Mitge­fühls verschwendet er an uns; doch ist es gerade der Anblick des Mitgefühls in andern, das uns mehr ergreift und trö­stet, als selbst die Wir­kungen dessel­ben. Nun können wir aber Gottes Mitge­fühl nicht sehen, und obschon der Sohn Gottes für uns ein ebenso großes Mit­leid trug als sein Vater, zeigte er es uns gleich­wohl nicht, solange er im Schoße des Vaters ver­blieb. Als er aber Fleisch annahm und auf Erden erschien, *zeigte er uns die Gottheit in einer neuen Offenba­rung*. Er bekleidete sich mit einer neuen Aussteuer von Eigenschaften, denjeni­gen unseres Flei­sches, indem er eine menschliche Seele und einen fleisch­lichen Leib annahm, um Gedan­ken, Ge­fühle, Bewegungen des Gemü­tes sein nennen zu können, welche dem un­seren ent­sprächen und uns seine *zarte Barm­herzigkeit* zu zeigen im­stande wä­ren. Die Liebe Gottes, das mitleidvol­le Herz des Ewigen und Allmächtigen, wür­digt sich, sich in einer Weise uns zu zeigen, die zu fassen wir fähig wären, in der Weise der menschlichen Natur.

Jesus weinte daher nicht bloß wegen der tiefen Gedanken seiner Ein­sicht, *sondern aus unwillkürlicher Zärtlichkeit, aus Freundlichkeit und Barmherzigkeit, aus mitfühlender, liebrei­cher Milde, aus der überschwänglichen sorgenden Neigung des Sohnes Gottes für das Werk seiner Hände, für das menschliche Geschlecht. Die Tränen der Menschen rührten ihn augenblick­lich, wie es ja ihr Elend war, das ihn vom Himmel hernieder­ge­zo­gen hatte. Sein Ohr stand ihnen offen, und die Stimme ihrer Tränen fand so­fort den Weg zu seinem Herzen.'"*[[26]](#footnote-26)

Und Kentenich fügt bei:

"Dieselbe Haltung, die der Herr seinen Freunden gegenüber be­tätigt, of­fenbart er *auch im Verkehr mit seinen Feinden.* Dafür haben wir ein klassi­sches Beispiel in der Art und Weise, wie er sich bei Judas, dem Ver­räter, gibt."[[27]](#footnote-27)

Und weiter:

"Wenn ich noch einmal ins Leben des Heilandes hineinschauen darf, dann werden Sie finden, auch der Verkehr des Heilandes mit den Menschen stellt den Heiland so jenseitig, so unnahbar dar. Gewiss, wir hören, dass der Heiland gut ist. Er erbarmt sich ihrer, der Menschen wegen. Er wusste, was im Menschen war. Aber auch alles, was der Heiland dann getan hat, wenn er (z.B.) die Kranken geheilt, da steht er immer wieder und wie­der da überragend göttlich. Wo er sich rein menschlich gibt ‑ gewiss, wir können ein paar Situationen schildern ‑, aber um in einem gewissen Zusammenhange zu bleiben, darf ich sagen, das hat er in Bethanien getan. Da steht er auf einmal vor uns als *ein Mensch, der menschliche Bedürfnisse hat.*"[[28]](#footnote-28)

Ganz besonders häufig und leicht wird Zärtlichkeit in der Begegnung mit der Gottesmutter Maria erlebt und geweckt. In Maria haben die Menschen immer wieder in besonderer Weise die Zärtlichkeit Gottes erfahren dürfen. Trösterin der Betrübten, Hilfe der Christen, Zuflucht auch der Sünder wird sie genannt.

Gegen Schluss seines Lebens sagt es der große Dichter Goethe aus eigener Erfahrung:

"Dir, der Unberührbaren,

Ist es nicht benommen,

Dass die leicht Verführbaren

Traulich zu Dir kommen."

Ein Alltagstaugliches Gebet.

Und weiter:

"Blicket auf zum Retterblick,

Alle reuig Zarten,

Euch zu seligem Geschick

Dankend umzuarten."

Der Blick auf Maria mag auch bei uns Heutigen Zärtlichkeit wecken. Maria ist ja die Zärtliche schlechthin. In heutiger (und alter) Jugendsprache heißt dies: Süß ist sie. Eine Zärtlichkeit, die fähig ist "dankend umzuarten", zu wandeln, zu verwandeln.

Zärtlichkeit, Zartheit ist letztlich ein zentraler Aspekt des Heiligkeitsideals Pater Kentenichs. So sagt er:

"Sehen Sie, das müssen wir immer tun, ob es sich um die Kinder­erziehung oder um die Selbsterziehung(!) handelt: Wenn unsere Frömmigkeit uns unmenschlich macht, dann macht die Frömmigkeit unser Herz roh. *Rohe Menschen sind keine heiligen Menschen.* Wir pflegen bei unseren Schwestern immer zu sagen: Die über­natürlichste muss immer die natürlichste sein. Wir können natürlich unser Leid hineinbergen in die Wunden des Herrn, in das Herz der Schmerzensmutter, wir können vieles tragend überwin­den und überwindend tragen, aber wenn die Dinge nicht mehr weh tun ‑ das ist ja Roheit, ist doch keine Frömmigkeit! Das müssen Sie sehr ernstnehmen, auch für unsere Familien; doppelt, wenn wir als die ältere Familiengeneration an uns und unsere Kinder denken. Wenn wir unsern Kindern nicht al­les schenken, was ihnen eignet, dürfen Sie sicher sein, dann haben Sie morgen das ungenähte Gewand des Herrn zerrissen; dann suchen unsere Kinder das, was Sie ihnen nicht geben, draußen. Und draußen? Es ist halt doch so: wo der Mensch am meisten Freude erwarten darf, ja, dort ist nicht nur sein Herz, sondern dort lebt die ganze Persönlichkeit. Wenn wir also mit unsern Kindern nicht echt menschlich sind, ihnen nicht alles schen­ken, was sie brauchen, dann ist entsprechend, ja im Sinne des heutigen Denkens und der heutigen Medizin, zumal der Psycho­therapie, ein großer Fehler. (...)Verstehen Sie, was ich sagen will? Jetzt dürfen wir vor lauter Übernatürlichkeit nicht unnatürlich werden. Das ist das Cha­rakteristikum. Und wenn unsere Kinder nicht das bekommen, was ein Vöglein braucht in seinem Nest ‑ ja, ich mein', bin eben nicht heilig im Nest ‑, dann sucht die Natur sich ein anderes Nest. Darum noch einmal: Das dürfen Sie nie vergessen, den echten Zug urwüchsiger Menschlichkeit. Dieser Tage, als ich drüben in Süddeutschland war, erzählte mir eine Schwester, die ein überaus gutes, warmes Familienleben hatte, die hat auch ei­nen Bruder, der Priester ist. Die zwei trafen sich jetzt gera­de auf der Liebfrauenhöhe, da hat der Bruder angefangen zu erzählen, was so nach seinen Erfahrungen ihnen in der Familie gefehlt hat. Eine brave Familie, tief religiös; aber die Kinder haben nie Zärtlichkeiten bekommen."[[29]](#footnote-29)

Also Kultur der Zärtlichkeit und nicht: Unkultur der Grobheit, Rüpeligkeit, Roheit und des Burschikosen.

**2. Leiblicher Ausdruck**

Zärtlichkeit ist eine innere Haltung. Doch will sie, soll sie sich auch ausdrücken, auch leiblich ausdrücken. Oft und oft zitiert Pater Kentenich den Gründer der Salesianer Don Bosco. Er ist das große Vorbild jedes Erziehers, der uns zeigt, wie die Liebe auch die "wildesten", ja auch straffällig gewordene Jugendliche umwandeln kann. Und warum auch nicht Erwachsene?

"So ver­stehen Sie das pädagogische Testament eines Don Bosco. Er ge­stand: 'Meine Pädagogik ist eine Tochter der Liebe.'"

Darum seine Mahnung:

"Willst du, dass man dir gehorcht, so mache, dass du geliebt wirst. Wollt ihr geliebt werden, wohlan, so müsst ihr lieben, und das allein genügt noch nicht. Ihr müsst einen Schritt wei­tergehen. Eure Schüler müssen nicht nur von euch geliebt werden, sondern das muss ihnen auch zum Bewusstsein kommen. Und wie soll das geschehen? Darüber sollt ihr euer Herz befragen, das weiß Bescheid".[[30]](#footnote-30)

Zärtlichkeit zeigen. Wie? Das kann leicht schief sein, ja, etwas Schwülstiges, allzu Süßliches kann da hereinkommen. So lesen wir in selbstbiographischen Aufzeichnungen Pater Kentenichs, dass er die intensiven Umarmungen seiner Großmutter nicht so ohne weiteres haben konnte und sich diesen gerne entzog. Manches muss unausgesagt bleiben, nur angedeutet. Die Gefahr, dass es unecht ist bzw. als unecht empfunden wird, ist groß.

Und doch: Wahre Zärtlichkeit ist auch etwas äußerlich Wahrnehmbares. Also/aber: "Befragt euer Herz. Das weiß es."

Der wichtigste Ausdruck aller Zärtlichkeit ist natürlich erst einmal das Wort. Den Namen wissen und sagen. ein gutes Wort kann Wunder des Trostes und der Nähe bewirken.

Als Kind haben wir vor allem vor dem zu Bett gehen den Eltern die Hand gegeben. Dazu einige "Strichele" (d.h. mit der Hand über die Wangen gestreichelt) und das eine oder andere "Ahle". Das heißt mit der Wange die Wange der Eltern berührt. Und immer wieder sagten sie dann "noch eines". Geküsst haben wir uns nicht. Schon gar nicht auf den Mund. Das war in jener Zeit im mehr ländlichen Bereich schlechthin unüblich, wenn nicht gar verpönt.

Eine Nachbarin sagte mir vor einiger Zeit in einem Gespräch, dass sie sich heute vorwerfe, ihre Kinder nicht oft und lange genug "getragen" zu haben, also ihnen Körpernähe gegeben zu haben, sie umarmt und um-drückt zu haben. Heute weiß man und tut man da mehr auf diesem Gebiet.

Bei meinen Begegnungen mit Pater Kentenich erinnere ich mich an ein längeres Gespräch, das wir im Stehen geführt haben. In diesem begegnete er meiner Seele, so darf ich es wohl sagen. Fast besorgt sagte er immer und immer wieder, dass ich dies nicht missverstehen soll. Die Seele ist ja bekleidet, nicht nackt und den sachlich-wissenden Blicken sozusagen eines Psychologen ausgesetzt. Es waren Momente größer seelischer Nähe. Irgendwie durfte auch ich in seine Seele schauen. Zum Zeichen dieser Nähe, so empfand ich dies damals und noch heute, berührte er leicht mit seiner Hand, seinem Arm meine Schultern. Eine Berührung, die ich viel stärker empfand als mancher abrazo im Laufe meines Lebens. Es war eine sehr beseelte, ehrfürchtige, im wahrsten Sinn des Wortes zärtliche Berührung. So ähnlich war es auch, wenn wir uns die Hand gaben. Auch da handelte es sich um eine zarte, leichte Berührung. Zart/zärtlich im wahrsten Sinn des Wortes, in einem sehr seelischen Sinn des Wortes. Andere erzählen, wie er ihnen lange die Hand hielt und wie dies eine nachhaltige Erfahrung des Angenommenseins bedeutet hat. Auch eventuell ein Nachholen von nicht gehabten Berührungserfahrungen in der Kindheit.

Jemanden "drücken" ist ein wichtiges Wort unserer Kultur geworden. Die Menschen - vor allem die jungen - in ihr sind insgesamt mehr und mehr ausdrucksstärker geworden.

Eigentlicher Trost sind vielfach nicht die Worte, schon gar nicht die moralisierenden "aufrichtenden" Worte. Einem Kranken, einem Leidenden oder einem Sterbenden einfach - wortlos - die Hand halten kann Trost, ja eventuell Heilung bedeuten und im Fall des Sterbenden einen friedlichen und versöhnten Herausgang aus dieser Zeitlichkeit.

Jugendliche, die sich verlieben, empfinden natürlich eine Menge dabei. Es erwachen Schichten der Seele, zarte, zärtliche, einfühlende Schichten. Dies drängt entsprechend zum Ausdruck sprachlicher wie leiblich-zeichenhafter Art. Wann ist ein solcher Ausdruck wirklich, auch seelisch gesehen, tatsächlich zärtlich? Oder (nur?) berauschend triebhaft-sexuell? Am seelisch-leiblichen Vorgang der Zärtlichkeit zu arbeiten ist da zunächst einmal als Aufgabe angesagt.

Und schließlich soll ja die sexuelle Begegnung ein Zeichen von ganzheitlicher, auch seelischer, Liebe sein. Ein sehr hohes Ideal, das sehr, sehr viel "Kultur der Seele" (JK) erfordert und leicht schal wird. Und es kann erfahren werden, dass das Größte und Sublimste leicht auch das Verletzlichste ist, und allzu leicht in den Dreck getreten werden kann.

Noch ein Zitat von Pater Kentenich, dieses Mal aus seiner umfassenden Verteidigungsschrift vom 31. Mai 1949:

"Franz von Sales kämpfte gegen den Geist von Port-Royal, der in jeder herzli­chen Empfindung eine Äußerung der Begierlichkeit des Fleisches witterte und deshalb überall kühlen inneren und äußeren Abstand verlangte."[[31]](#footnote-31)

Vielfach wurde, gerade im Namen von Religion, ausgesprochene Kühle gelehrt. Oft ging es dabei auch um die Angst, dass Sexuelles zu sehr sich melden könnte.

Körperliche Zärtlichkeit steht heute (nicht ganz ohne Grund) vielfach unter dem Verdacht des sexuellen Missbrauchs, des Kindes- wie (inzwischen) auch des Erwachsenen-Missbauchs. Da hat unsere sexuelle Unkultur einen Zustand geschaffen, der es nicht mehr genügend erlaubt, unbefangen zu erfahren und damit auch zu wissen, was Zärtlichkeit wirklich ist. Ich erinnere an einen Buchtitel wie: Deutschlands sexuelle Tragödie. Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist. Doch können da - natürlich - durchaus auch andere Länder genannt werden. Es ist ein Problem unserer aufs Ganze gesehen sehr humanistischen westlichen Kultur, die an der hier genannten Stelle eine ausgesprochene Schwachstelle hat. "Nicht mehr lernen, was Liebe ist" wegen einer zu starken Sexualisierung unserer Denkweise. Da besteht Handlungsbedarf. Also: Zärtlichkeit neu lernen.

**Kleiner Nachtrag:** zum Schluss genannt sei noch das Problem der Prügelstrafe. Diese zerschlägt, buchstäblich, die Möglichkeit, Zärtliches entsprechend zu entfalten. So ist Kentenich von Anfang an dafür eingetreten, dass in der Erziehung nicht geprügelt wird, zu einer Zeit, in der dies als "Erziehungsmethode" allgemein anerkannt war, wenn auch nicht überall verbreitet. So trat er - mit Erfolg - im Knabenseminar seiner religiösen Gemeinschaft für die Abschaffung der Prügelstrafe ein. Seiner Gründung, den Marienschwestern, auch und gerade den im Bereich der Heimerziehung tätigen, hat er von Anfang an mit auf den Weg gegeben, dass sie nie ein Kind schlagen dürften. Und von sich selbst sagt er:

"In mei­nem langen Erzieherleben habe ich nie­mals geschlagen; habe auch nie im entfernte­sten Versuche nach der Rich­tung gemacht; habe vielmehr über­all, wo ich Gele­gen­heit hatte, mich erfolgreich für Abschaf­fung der Prügel­strafe einge­setzt und Erzie­hern Wege ge­wiesen, wie man ohne sie zum Ziele kommen kann."[[32]](#footnote-32)

Heute ist dies in vielen Ländern vom Gesetz verboten, doch was tatsächlich auf diesem Gebiet, vor allem in den Familien, geschieht, ist eines der wichtigen Tabus aller westlichen Länder. Alice Miller betrachtet die Prügel-"strafe" als eine der wichtigen Ursachen für Kriminalität.[[33]](#footnote-33) Doch ist es ein altes (wohl unausrottbares) Übel. In seiner Selbstbiographie (Confessiones) beklagt sich Augustinus mehrfach darüber, dass sie von ihren Lehrern sehr häufig mit Ruten schlimm geschlagen wurden. Also sehr unzärtlich!.[[34]](#footnote-34)

Dr. theol. Herbert King (1939). Mitglied des Säkularinstituts der

Schönstatt-Patres, hauptberuflich tätig in der wissenschaftlichen Erschließung des Nachlasses Pater Kentenichs, zahlreiche Publikationen auf diesem Gebiet; langjährige Verantwortung in der Priesterausbildung in Deutschland und Lateinamerika.

1. So also "Die Zeit" vom 15. Februar 2018, S. 2. [↑](#footnote-ref-1)
2. Rom-Vorträge, IV, 180. Im Folgenden werden die vier Bände der Rom-Vorträge (1965) nach ihrer neuesten von Pater Dr. Otto Amberger besorgten Neuherausgabe zitiert. Die Fesseln sind gefallen. Rom-Vorträge. Manuskriptdruck, Berg Sion 2018. [↑](#footnote-ref-2)
3. Ebd. 226. [↑](#footnote-ref-3)
4. Ebd., 227. [↑](#footnote-ref-4)
5. Rom-Vorträge, I, 19. [↑](#footnote-ref-5)
6. Rom-Vorträge, II, 17. [↑](#footnote-ref-6)
7. Rom-Vorträge, III, 121. [↑](#footnote-ref-7)
8. Rom-Vorträge, II, 35. [↑](#footnote-ref-8)
9. Rom-Vorträge, IV, 228. [↑](#footnote-ref-9)
10. Rom-Vorträge, I, 196. [↑](#footnote-ref-10)
11. Ebd., 165 f. [↑](#footnote-ref-11)
12. Ebd., 47. [↑](#footnote-ref-12)
13. Vortrag zum Silbernen Priesterjubiläum (1935). In: www.herbert-king.de/Priestersein. [↑](#footnote-ref-13)
14. Vorträge, V (1966), 25. [↑](#footnote-ref-14)
15. Studie 1960, 134-135. [↑](#footnote-ref-15)
16. Erfassung der Seelentiefen in der Schönstatt-Pädagogik (1962). In: Herta Schlosser (Hrsg.): Christliche Zukunftsvision. Schönstatt- Verlag 1998, 141. [↑](#footnote-ref-16)
17. Dazu die Publikation: Zärtlichkeit und Trost von Peter Paul Kaspar. Herder, Freiburg 1983. [↑](#footnote-ref-17)
18. Rom-Vorträge, IV, 14. [↑](#footnote-ref-18)
19. Rom-Vorträge, I, 134. [↑](#footnote-ref-19)
20. Brief vom 9. Dezember 1953 an P. Menningen. In: Hug (Hrsg.): Mach heimisch in ihr Führerfähigkeiten, 36. [↑](#footnote-ref-20)
21. Ebd., 36. [↑](#footnote-ref-21)
22. Rom-Vorträge, I, 197. [↑](#footnote-ref-22)
23. Ebd., 200. [↑](#footnote-ref-23)
24. Brief an Turowski (1952/53), 130. In: Durchblick in Texten, Band 7, 91. [↑](#footnote-ref-24)
25. Rom-Vorträge, I, 29. [↑](#footnote-ref-25)
26. Brief an Turowski (1952/53), 128 f. In: Durchblick in Texten, Band 7, 91-94. [↑](#footnote-ref-26)
27. Ebd., 94. [↑](#footnote-ref-27)
28. Ansprache vom 4. Juni 1966. In: Durchblick in Texten, Band 1, 215. Vergl. zu unserem Thema die ganze Ansprache vom 4. Juni 1966, aus der ich eben zitiert habe, a.a.O., 212-228. [↑](#footnote-ref-28)
29. Ebd., 213 f. [↑](#footnote-ref-29)
30. Studie 1949, 187. In: Durchblick in Texten, Band 2, 323. [↑](#footnote-ref-30)
31. Ebd. [↑](#footnote-ref-31)
32. Brief an Bischof Wehr vom 13. Juli 1955. In: Hug (Hrsg.): Fürchte dich nicht, 1581 f. [↑](#footnote-ref-32)
33. Vergl. u.a.: Alice Müller: Der gemiedene Schlüssel. suhrkamp Taschenbuch 1812, Frankfurt/M 1991. [↑](#footnote-ref-33)
34. Vergl.: Ingrid Müller-Münch: Die geprügelte Generation. Piper, München-Zürich 2013. [↑](#footnote-ref-34)